XVII. Jahrgang. Nr. 9. Leipzig, 28. Februar 1896.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Ein alter lateinischer Text der Apostelgeschichte.
Bickell, Gustav, Das Buch Job.
Staehelin, Dr. Rudolf, Huldreich Zwingli.
Zürn, Gustav, Die Leidensgeschichte Jesu Christi.
Lemm, J., Gott will es!
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Verschiedenes.
Personalien.
Erklärung.
Eingesandte Literatur.

Ein alter lateinischer Text der Apostelgeschichte.

Unter dem Titel: „Un ancien texte latin des actes des apôtres, retrouvé dans un manuscrit provenant de Perpignan" hat der um die Geschichte der Vulgata sehr verdiente Forscher M. Samuel Berger einen lateinischen Text der Apostelgeschichte veröffentlicht, der gerade im gegenwärtigen Augenblick das höchste Interesse in Anspruch nimmt (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques, tome XXXV, Ire partie p. 169—208, auch im Separatdruck erschienen in der Pariser Buchhandlung von C. Klincksieck, rue de Lille 11, 1895). Die Hypothese des Philologen Fr. Blass über den Ursprung der zweifachen Textüberlieferung in der Apostelgeschichte wird mit Recht in weiten Kreisen lebhaft erörtert. Es ist die Aufgabe der folgenden Zeilen, auf den Beitrag hinzuweisen, den der von Berger veröffentlichte Text zur Beantwortung der in Fluss gebrachten Fragen beizusteuern vermag.

Woher kommen die grossen Verschiedenheiten in der zweifachen Textüberlieferung der Apostelgeschichte, die durch Annahme willkürlicher Aenderungen der Abschreiber oder einer späteren fremden Ueberarbeitung sich durchaus nicht erklären lassen wollen? Blass hat bekanntlich auf diese Frage die ausserordentlich einfache Antwort gegeben: Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, hat das für den vornehmen Theophilus bestimmte Buch nicht in der ersten Niederschrift an den Adressaten gelangen lassen, sondern selber den Text einer leise nachbessernden Ueberarbeitung unterzogen. Von beiden Entwürfen sind Abschriften genommen worden, die Abschriften wurden wieder abgeschrieben und so pflanzten sich zwei Rezensionen fort, die indess im späteren Verlauf ihre Eigenart nicht völlig beibehielten, sondern bei gegenseitiger Vergleichung und Korrektur endlich in mannigfach gemischte Texte ausliefen. Blass hat in seiner Ausgabe der Acta apostolorum (Göttingen 1895) die beiden Rezensionen vorgelegt — die Rezension α oder Reinschrift des Lukas, die in der orientalischen Ueberlieferung des Textes, also in den Unzialhandschriften ℵBACHLP etc. und bei den griechischen Kirchenvätern die Herrschaft behauptet, und die Rezension β oder Urschrift des Lukas, deren Zeugen (nach Blass) der griechisch-lateinische Kodex Bezae (D u. d), dann die syrische Version des Philoxenus und die altlateinische Uebersetzung sind. Für letztere kommen vor allem die von S. Berger veröffentlichten Fragmente eines Palimpsestes von Fleury (Paris 1889) und die Zitate bei lateinischen Vätern, namentlich bei Cyprian, in Betracht. Die angeführten Quellen bieten je die eine oder die andere Rezension zwar nicht in vollkommener Unversehrtheit, wol aber in relativer Reinheit. Eine dritte Klasse von Quellen dagegen zeigt einen aus beiden Rezensionen stark gemischten Text. Dahin gehört der griechisch-lateinische Kodex Laudianus (E u. e), dann folgende lateinische Texte: der Text aus dem Stockholmer Gigas librorum (g), ein Fragment aus der Ambrosiana in Mailand (g² — von Blass als lectionarium de S. Stephano Vindobonense zitirt) und ein Palimpsest von Bobbio (s). Berger rechnet zu den Zeugen eines stark gemischten Textes auch den lateinischen Theil des Kodex Bezae (d) und vermehrt diese Klasse mit zwei neuen Quellen. Er weist auf den interessanten Text der Apostelgeschichte in der Bibel der Abtei von Rosas hin (S. 178; vgl. Berger's Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge, Nancy 1893, p. 24 und p. 400 — die Handschrift ist jetzt in der Pariser Nationalbibliothek, lat. 6), und theilt aus cod. lat. 321 der Nationalbibliothek den Text der Handschrift von Perpignan (= p) mit. Mit dieser Handschrift und ihrem Text haben wir uns nun zu beschäftigen.

Die Handschrift, cod. lat. 321 der Pariser Nationalbibliothek, ehemals Nr. 625 der Handschriften des Baluzius (in Gregory's Prolegomena zu Tischendorf's ed. octava critica maior vol. III p. 1055 als Nr. 1246 der Vulgatahandschriften des Neuen Testaments aufgeführt), ist am Anfang des 13. Jahrhunderts geschrieben und umfasst das ganze Neue Testament in der gegenwärtigen Reihenfolge der Vulgata (Evangelien, Apostelgeschichte, Paulus, katholische Briefe, Apokalypse), aber in einer sehr abweichenden Kapiteleintheilung. Auf eine viel ältere Vorlage der Handschrift lässt die stichometrische Bemerkung am Schluss des ersten Korintherbriefes schliessen: Explicit ad Corintios, abet versus mille. Diese Stichenzahl gibt nur die Bibel des Theodulph an und zwei St. Galler Handschriften: Nr. 70 aus dem achten und Nr. 83 aus dem neunten Jahrhundert. Ein nach der Apokalypse angefügtes Kalendarium lässt den religiösen Horizont des Landes erkennen, in welchem die Handschrift geschrieben worden ist; man findet die Heiligen der Provinzen Narbonne, Bourges, d'Arles und des spanischen Tarragona aufgeführt. Auf fol. 1 findet sich eine radirte Bemerkung in der Schrift des 13. Jahrhunderts, die Berger nach langem Bemühen mit Hilfe des Herrn H. Omont entziffert hat. Sie lautet: Istud testamentum est [conventu]s [fratrum] P[redicat]orum Perpiniani. Damit ist die Handschrift lokalisirt; sie ist in Perpignan oder in einem ganz nahe gelegenen Ort geschrieben.

Die Handschrift ist nicht einheitlich, weder im Text noch in der Orthographie, und auffallenderweise deckt sich die Eigenthümlichkeit des Textes nicht mit der der Orthographie. Orthographisch bilden die ganze Apostelgeschichte und die katholischen Briefe eine überaus merkwürdige Einheit. Hier ist die Schreibweise der Formen, welche dem Romanisten neues Material bieten, im allgemeinen spanisch, im besonderen katalanisch; sie berührt sich nahe mit der Orthographie in der Bibel von Rosas — in Formen wie: abere, ac (für hac), aput, ennarrare, habire, hedificare, hostendere, magestas, occuli, ora, peccunia, perdiccio, proibere, quohors und quoors, quoinquinare*, quoram, requiescio, ressistere etc.

* Zu quoinquinare vgl. meine Ausgabe der lateinischen Apokalypse der alten afrikanischen Kirche (Zahn's Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons, Bd. IV) p. 63.

Der so eigenthümlich geschriebene Text der Apostelgeschichte und der katholischen Briefe ist älter als der der heutigen Vulgata; er steht ebenso wie die Orthographie in nächster Verwandtschaft mit der spanischen Bibel (dem cod. Toletanus u. a.). Nur mitten in der Apostelgeschichte (von Kap. 13, 7 bis 28, 15) steht ein anderer (jüngerer) Text, der Text der Bibel von Languedoc, in spanischer Orthographie als ein räthselhafter Einschub da. Berger hält es für wahrscheinlich, dass der Schreiber der Handschrift oder vielmehr der Schreiber der in unserer Handschrift kopirten Vorlage ein Katalane war, der ein unvollständiges spanisches Manuskript der Apostelgeschichte und der katholischen Briefe abschrieb, den fehlenden Text aus der Bibel von Languedoc ergänzte, dieser Ergänzung aber die spanische Orthographie verlieh. In Perpignan hat man dann diesen gemischten Text weiter modernisirt. Eine zweite Hand, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, hat dem alterthümlichen Text durch zahlreiche, von Berger mitgetheilte Korrekturen den Text der Bibel von Languedoc aufgepfropft, wie er während des ganzen 13. Jahrhunderts in dem Gebiete zwischen den Cevennen, den Pyrenäen und der Rhone in Brauch war, und wie er den übrigen Bestandtheilen der Handschrift von Perpignan zu Grunde liegt. Das Interesse haftet an dem alten Texte; Berger theilt ihn in genauem Abdruck mit, d. h. also (mit Beiseitelassung der katholischen Briefe) Apg. 1, 1—13, 6 und 28, 16—31.

Der Herausgeber hat eine allgemeine Vergleichung des mitgetheilten Textes mit der Vulgata einerseits und mit den verschiedenen anderen alten lat. Texten der Apostelgeschichte andererseits vorgenommen, die lehrreich genug ist. Bei Vergleichung von p mit e (cod. Laudianus) stellt sich heraus, dass von 444 Fällen, wo beide voneinander abweichen, um der Vulgata zu folgen, die ältere Lesart 211 mal in e, aber öfter noch, 233 mal, in p sich findet. Der Vergleich mit dem Gigas (g) ergibt, dass von 608 Fällen, wo der eine der beiden Texte allein der Vulgata folgt, während der andere selbständig dasteht, g 335 mal die ältere Lesart bewahrt hat, p dagegen nur 273 mal. Nach Berger's Ueberzeugung gehören p, e, g und die anderen oben angeführten lateinischen Texte einer Familie an. Es ist eine Aufgabe der Zukunft, den Text möglichst wieder herzustellen, welcher der ganzen Gruppe zu Grunde liegt, und dann das Verhältniss dieses Textes nach vorwärts (zur Arbeit des Hieronymus) und nach rückwärts (zum afrikanischen Text, wie er bei Cyprian und im Palimpseste von Fleury vorliegt) zu bestimmen. Eines lässt sich jetzt schon sagen. Dem Texte p kommt bei der geschilderten Rekonstruktionsarbeit an einzelnen Stellen eine hervorragende Bedeutung zu. „C'est une vérité d'expérience, que les versions les plus romaines de langage et les plus défiantes à l'égard des mots grecs sont aussi les plus anciennes“ (p. 186). Wie sehr sich p von griechischen Wörtern rein erhält, zeigt die Uebersetzung von εὐαγγελίζεσθαι mit bene nunciare (5, 42; 8, 4. 25. 35; 10, 36; 11, 20) und bene adnunciare (8, 12). Diese Uebertragung knüpft an die alte afrikanische Uebersetzung an (vgl. die Beispiele bei Koffmane, Geschichte des Kirchenlateins I, 15 und im Palimpsest von Fleury). Cyprian gebrauchte die griechischen Wörter synagoga (ep. 75, 14 haereticorum synagoga) und pseudopropheta (ep. 55, 15); in p lesen wir dagegen convencio (6, 9; 9, 2. 20; 13, 5) und falsum vatem (13, 6). Berger hält für das lehrreichste Beispiel die Stelle 9, 36: tabita que interpretata dicitur dorcas id est demula (2. m.: damula) und 9, 39 einfach damula. Die Stelle wäre noch beweiskräftiger, wenn dorcas sofort mit damula übersetzt wäre; so kann das Wort auch aus der Vulgata entlehnt sein (Prov. 6, 5 und Is. 13, 14).

Doch wir kehren zu unserem Ausgangspunkte zurück. In welchem Verhältnisse steht der Text p zu der Rezension β, d. h. nach Blass zu der ursprünglichen Niederschrift des Lukas? Wir prüfen das Verhältniss an der vielleicht lehrreichsten Stelle — an Kap. 11, 27. Statt des üblichen Textes: „In diesen Tagen kamen von Jerusalem herab Propheten nach Antiochien. Unter ihnen stand einer auf mit Namen Agabus“ bietet die Rezension β die erste Wir-Stelle des Buches und damit das älteste Zeugniss für die antiochenische Herkunft des Verfassers: „In diesen Tagen kamen von Jerusalem herab

Propheten nach Antiochien. Es war aber grosser Jubel; wie wir aber versammelt waren, sagte einer von ihnen, Agabus“. Auch die vorausgehenden Verse von Vers 25 an sind eigenthümlich. Ich gebe in der Kolumne links den Text der Rezension β nach der Wiederherstellung des Prof. Blass, in der Kolumne rechts den genauen Text von p. Man vergleiche daneben die Rezension α etwa im Tischendorf'schen Texte.

XI 25 Ἀκούσας δὲ ὅτι Σαῦλός ἐστιν εἰς Ταρσόν, ἐξῆλθεν ἀναζητῶν αὐτόν καὶ συντυχὼν παρεκάλεσεν ἐλθεῖν εἰς Ἀντιόχειαν · 26 οἵτινες παραγενόμενοι ἐνιαυτὸν ὅλον συνήχθησαν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ καὶ ἐδίδαξαν ὄχλον ἱκανόν, καὶ τότε πρῶτον ἐχρημάτισαν ἐν Ἀντιοχείᾳ οἱ μαθηταὶ Χρηστιανοί. 27 Ἐν ταύταις δὲ ταῖς ἡμέραις κατῆλθον ἀπὸ Ἱεροσολύμων προφῆται εἰς Ἀντιόχειαν · ἦν δὲ πολλὴ ἀγαλλίασις. 28 συνεστραμμένων δὲ ἡμῶν ἔφη εἷς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἄγαβος σημαίνων διὰ τοῦ πνεύματος κτλ.	XI 25 Audiens autem quod saulus esset tharso . exiens requirens eum. Quem cum in venisset rogabat ut antiochiam veniret. 26 Cum autem venissent per annum totum con miscuerunt se eclesie . et docebant turbam multam. Et tunc primum nuncupati sunt antiochie disciputi xpiani. 27 in his autem diebus descenderunt ab ihrosolimmis prophete antiochie eratque magna exultacio. 28 Con gregatis autem nobis surgens unus ex his nomine agabus . qui significabat per spiritum etc.

Eine nähere Vergleichung zeigt die grosse, fast wörtliche Uebereinstimmung der beiden Texte. Auffallend ist der zweimalige Ersatz des Verbum finitum durch lateinische Partizipia: ἐξῆλθεν wird mit exiens wiedergegeben (exiit d) und dem ἔφη in Vers 28 (ait d) entspricht surgens — hier mit deutlicher Anlehnung an die Rezension α (ἀναστάς, surgens Vulg.). Der Ausdruck conmiscuerunt se in Vers 26 ist nicht Uebersetzung von συνήχθησαν, sondern von συνεχύθησαν D. Blass hat ohne hinreichenden Grund dafür das verbessernde Verbum der Rezension α (συναχθῆναι) eingesetzt.

Eine zweite Stelle, in welcher die Ursprünglichkeit der β-Rezension mit Händen zu greifen ist, findet sich in Kap. 12. 10. Hier bringt der cod. D mit dem Zusatz κατέβησαν τοὺς ἑπτὰ βαθμοὺς καὶ κτλ. „eine die Umstände von Petri wunderbarer Errettung aus dem Kerker aufs bemerkenswertheste näher bestimmende Notiz“ (vgl. Zöckler, Die Apostelgeschichte als Gegenstand höherer und niederer Kritik, in den „Greifswalder Studien“ S. 137). In den lateinischen Texten (ausser d) zeigte sich bisher keine Spur dieses merkwürdigen Zusatzes. Nun lesen wir in p: „Et exeuntes descenderunt (en marge, addition de la 1re m.: grates; 2e m.: gradus)“. In der Vorlage von p war der Ausdruck septem gradus zu grates verstümmelt — ein sinnloses Wort, das der Schreiber an den Rand verwies. Wir erkennen in dem Wort heute die Spur der Rezension β.

Am merkwürdigsten ist, dass sogar Schreibfehler der Rezension β, die natürlich in der Rezension α ausgemerzt sind, in der lateinischen Ueberlieferung fortleben und damit deren hohes Alter bezeugen. δόξα und δεξία gehören zu den von den Schreibern verwechselten Wörtern. So liest z. B zu Jes. 62, 8 der cod. Vaticanus: ὤμοσεν κύριος κατὰ τῆς δόξης αὐτοῦ (dagegen der erste Korrektor Ba: κατὰ τῆς δεξιᾶς αὐτοῦ — vgl. Eberh. Nestle, einige Beobachtungen zum Kodex Bezae in den Studien und Kritiken 1896, I, S. 104). — Aehnlich stand in Kap. 5, 31 in der Rezension β: ὕψωσεν τῇ δόξῃ αὐτοῦ. Den Schreibfehler haben konservirt: „D* Gig. Iren. sahid.“, d. h. die erste Hand des cod. Bezae (der lateinische Text d mit einem neuen Schreibfehler: caritate für claritate), der Gigas (maiestate sua), der lateinische Irenäus in Lib. III, 12, 5 (der griechische Text fehlt): gloria sua und die oberägyptische (sahidische oder thebäische) Uebersetzung. Nun bietet auch p: gloria sua.

Wenn man erwägt, dass der altlateinische Text der Apostelgeschichte der Rezension β angehörte und erst Hieronymus in seiner Bearbeitung des Textes der Rezension α folgte, so liefern die angeführten Beispiele den deutlichen Beweis, dass die Lesarten des Textes p, welche der Rezension β eigenthümlich sind, nicht neu eingedrungene Varianten, sondern uralte Ueberreste darstellen (vgl. grates in 12, 10), die der Modernisirung des lateinischen Textes standhaft Widerstand geleistet haben.

Solche Ueberreste werden sich aber wahrscheinlich in einem beträchtlichen Theil der Vulgatahandschriften finden. Die ungeheuere Masse des Materials lässt sich schwer überschauen; ich will aber notiren, was mir zur Hand ist.

Die Apostelgeschichte berichtet, dass zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn vierzig Tage dazwischen gelegen hätten; in der Rezension β wird dies nicht nur Kap. 1, 3, sondern auch Kap. 10, 41 erwähnt, wo den Worten συνεπίομεν αὐτῷ der Zusatz folgte: καὶ συναναστράφημεν μετ' αὐτοῦ (ἐφ') ἡμέρας τεσσεράκοντα. So lesen wir in p: et conversati sumus per dies quadraginta. Neues Material bringt die Bemerkung zu der Stelle in den lehrreichen Notationes in Sacra Biblia, quibus variantia discrepantibus exemplaribus loca summo studio discutiuntur auctore Francisco Luca Brugensi (Antverpiae 1580). Lukas erinnert zunächst an die Mittheilung Beda's in seinen Retraktationen zur Apostelgeschichte (In Graeco additum est: per dies quadraginta et sanctus Augustinus in suo codice ita haberi declaravit) und fährt dann fort: „Nos id in Graecis nec codicibus nec enarratoribus invenimus, ut neque in Syricis libris: tantum in uno Latino scripto, M. N. Augustini Hunnaei, O notato, insigni sane illo, at non admodum antiquo“. Wie wir p. 22 erfahren, hatte Hunnaeus 20 Manuskripte der lateinischen Bibel gesammelt, A, B, C, D etc. und sie dem Collegium Societatis Jesu in Löwen vermacht. Die vorzüglichste Handschrift war O, mit einem eigenthümlichen Psalmentext (cum Hieronymi ex Hebraeo translationem habeat, multum ab aliis eiusdem translationis antigraphis discrepat). Ist diese Handschrift noch in Löwen?

Aber die Spuren gehen noch weiter; sie führen in die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters hinein. Der verdienstvolle Erforscher der deutschen Bibel des Mittelalters, Wilh. Walther, theilt in seinem Werk (Braunschweig 1889/92) auf S. 182 ff. eine Reihe von Zusätzen zum Text der heutigen Vulgata mit und führt unter den Zusätzen, welche Fr, d. h. der Freiberger Handschrift (auf der Gymnasialbibliothek zu Freiberg in Sachsen), T, d. h. der Tepler Handschrift (in dem Prämonstratenserstift Tepl in Böhmen) und der ersten gedruckten Bibel (Strassburg, Joh. Mentel 1466) gemeinsam sind, die Stelle Apg. 10, 41 (am Ende) an: T vñ wādeltē mit im 40 tage. Walther hat sich nach lateinischen Zeugen für diese Lesart umgesehen; er zitirt ausser d und e und Vigilius Tapsensis (was Sabatier und Tischendorf darboten) aus eigener Kenntniss den Münchener cod. lat. 6101 und vor allem eine Handschrift aus Wernigerode mit der Lesart: et conversati sumus cum eo per dies XL.

Die Vulgatahandschrift des Neuen Testamentes aus der Gräflichen Bibliothek zu Wernigerode (Z^a 81) verdient eine besondere Untersuchung betreffs ihrer Beziehung zur Rezension β. Walther theilt aus ihr S. 190 die dieser Rezension angehörige Lesart zu Kap. 12, 1 mit: que est in iudea (entsprechend in Fr und T). Genau so lauten die Worte in p. In Kap. 12, 17 liest die Rezension β: εἰσῆλθεν καὶ διηγήσατο. Entsprechend hat z. B. die Münchener Vulgata cod. lat. 13591 ingressus und der erste deutsche Bibeldruck: er gieng ein vnd derzunt ꝛc. Der ganze Vers 17^a lautet in p: annuens autem illis manu ut tacerent ingressus est et enarravit etc. „Wie malerisch wird auf einmal die Sache: unter der Hausthüre sollen sie still sein, dass es keinen Lärm gibt; dann erst, droben im Haus, berichtet Petrus das Weitere. Soll irgend ein Schreiber die Worte εἰσῆλθεν καὶ hinzugesetzt haben?“ (E. Nestle in der „Christl. Welt“ 1895, Nr. 13). Die Worte „ingressus est et“ finden sich gewiss noch in anderen Vulgatahandschriften.

Auf eine Lesart der deutschen Bibel des Mittelalters hat schon Bengel in seinem Apparatus criticus hingewiesen (ed. II. curante Ph. D. Burkio, Tubing. 1763); dies vorzügliche Werk sollte viel öfter, als es geschieht, zur Ergänzung des Tischendorf'schen Apparates verwerthet werden. Am Schluss der Apg. 28, 31 fügt die Rezension β die Worte hinzu: (ἀκωλύτως) λέγων ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ, δι' οὗ μέλλει πᾶς ὁ κόσμος κρίνεσθαι. Bengel notirt zu der Stelle: „In Bibliis Germanicis, quae Johan Fust Moguntinus civis A. 1462, uti sub calcem voluminis notatur, effecit, haec adduntur: Wann dier ist ihesus cristus der sungotz durch den alle die welt anfecht ze werden geurteylt. quod additamentum in Germanica ex Latinis (vid. Mariana, et Jo. Lamii de eruditione apostolorum [a. 1738] p. 286), in Latina pridem ex Graecis manavit: nam Latinum „incipit“ Graeco μέλλει respondet“. Tischendorf hat die Notiz kurz übernommen — mit dem Fehler Bengel's, als handle es sich um einen deutschen Mainzer Bibeldruck vom Jahre 1462. Die Angabe des von Bengel benutzten Stuttgarter Exemplars beruht auf einer Verwechselung mit der Mainzer lateinischen Bibel vom Jahre 1462; dies hat schon G. Steigenberger (Litter. krit. Abhandlung über die zwo allerälteste teutsche Bibeln, München 1787) S. 27 ff. genügend nachgewiesen und W. Walther bekräftigt. Die älteste deutsche Bibel ist der Strassburger Druck Joh. Mentel's vom Jahre 1466; das Stuttgarter Exemplar dagegen gehört der zweiten Ausgabe an (Strassburg, H. Eggesteyn, ca. 1470). Aber der zweiten Ausgabe hat die erste als Vorlage gedient; findet sich der Zusatz zu Apg. 28, 31 in jener, so muss er auch in dieser gestanden haben. Es verhält sich in der That so; die der Freiberger und der Tepler Handschrift und dem ersten Bibeldruck gemeinsamen Worte lauten (nach Walther, S. 186) folgendermassen: T (mit aller turstikait on hinderung) wann dirr ist ihesus christus der sun gotz durch den alle di werlt anfachent ze werden geurteilt. Die Wernigeroder Vulgatahandschrift hat: quia hic est Jesus Christus filius dei per quem incipit totus mundus iudicari cum omni fiducia sine prohibitione. Amen. Mit richtiger Stellung der Glieder liest der Text p, den wir nicht aus dem Auge verloren haben: sine ulla proibicione. quia hic est ih̄s filius dei. per quem in cipiet totus mundus iudicari (la 2^e m. ajoute: amen).

Man sieht, wie weit die Forschung ausgreifen muss, und wie zäh sich die Ueberreste der Rezension β in gewissen Zweigen der lateinischen und in der von ihnen abhängigen deutschen Bibel des Mittelalters erhalten haben. Man darf, um einen vorläufigen Ueberblick zu bekommen, die vergessenen Arbeiten früherer Forscher nicht übersehen. Ich verweise ausser auf die Notationes des Franciscus Lucas auf den Epanorthotes oder die Castigationes in Novum Testamentum des Minoriten Tac. Nicolaus Zeger (Coloniae 1555), und was die griechischen Zeugen anlangt, auf Richard Simon's „Anmerkungen über einige alte griechische Handschriften des Neuen Testamentes, die nicht weniger vom jetzigen griechischen Text abweichen, als die Bezaische“ (in den kritischen Schriften über das Neue Testament, übersetzt von Cramer, mit Vorrede und Anmerkungen von J. S. Semler, Halle 1776, I, p. 770—780); der von Simon oft angeführte cod. Bodlej. ist der Laudianus (= E). Wie vernachlässigt im Vergleich mit den Arbeiten der höheren Kritik die mühevolleren textkritischen Untersuchungen sind, beweist zur Genüge der Umstand, dass wir über die charakteristischen Unterschiede der doppelten Rezension der Apostelgeschichte im Aposteldekret 15, 29 (vgl. 15, 20) noch keine zusammenfassende Untersuchung besitzen; die Rezension β führt nur drei Stücke auf, deren man sich enthalten soll (ohne καὶ πνικτῶν) und fügt nach πορνείας die Worte hinzu: καὶ ὅσα μὴ θέλετε ἑαυτοῖς γίνεσθαι, ἑτέροις μὴ ποιεῖν. Schon Zeger verwunderte sich, angesichts der Autorität der lateinischen Uebersetzung des Irenäus und des Cyprianus, die für diese Lesart eintreten, über den merkwürdigen Unterschied: „nec enim videntur adiecta explicandi gratia, ut alia pleraque: adhaec Irenaeus et Cyprianus scriptores sunt vetustissimi, quorum aetate minus erat in libris adiectiuncularum quam tempore sequenti“ (p. 62). Welche Handschriften der Vulgata haben hier die Lesart der Rezension β bewahrt? Die Sache ist wichtig genug; man sollte eine Stichprobe veranstalten. Der eigenthümliche Text von p fehlt hier, wie oben angegeben. Aber die erste deutsche gedruckte Bibel liest hier in merkwürdiger Textmischung: das ir euch enthabt vor dē geopfferten dingen der abtgött. vnd vor dem blůt. vnd vor der dersteckung. vnd vor der gemein vnkeusch: vñ die ding die ir nit wolt dz sy euch werden getan. das ir sy icht tůt den andern. Vgl. Walther a. a. O. S. 275. Zur Vergleichung führt Walther ausser den bekannten Zeugen mehrere Vulgatahandschriften an — den Wernigeroder Kodex (nachgetragen, doch wol von derselben Hand), den Münchener cod. lat. 5992, die Dubliner

romanische Handschrift N. T. — natürlich auch die Freiberger und Tepler deutsche Bibelhandschrift (S. 185).

Doch genug der Beispiele und Hinweise. Sie zeigen, wie viel Arbeit es hier zu thun gibt. Es wird sich erst im Verlauf der weiteren Forschung herausstellen, ob die Blass'sche Hypothese für sich allein genügt, um alle Textverschiedenheiten in der Ueberlieferung der Apostelgeschichte zu erklären. Warum sollte Lukas das Aposteldekret in der Ueberarbeitung des Textes geändert haben? Man sieht keinen Grund ein. Erklärt sich die Verschiedenheit der Ueberlieferung auf andere Weise? Bengel bemerkt im Apparatus criticus zu 15, 29: „Epistola Synodica seorsum multo ante Hierosolymis scripta et Antiochiam missa est quam Lucas eam huic libro insereret. Sine dubio etiam primo quoque tempore a multis est descripta et sic propriis quibusdam glossematis aucta. Ex eo genere videtur hoc esse supplementum: καὶ ὅσα κτλ. Latine id primum esse adiectum et inde graece versum, colligas ex μή cum indicativo, quod Lucas ipse nunquam sic adhibet, nisi in interrogatione". Bengel hält also die Variante für lateinischen Ursprungs. Ist sein Argument beweiskräftig genug? Ich bezweifle es; doch ist die Sache näher zu untersuchen.

Ein doppeltes Ergebniss steht bei den durch Blass angeregten Bemühungen zu erwarten. Fürs erste wird bei Bestätigung seiner Hypothese die mechanische Auffassung der Inspiration noch mehr an Anhalt verlieren. Hätte freilich Jülicher recht (Einleitung ins Neue Testament, 1894, S. 203), so wäre nach Luk. 1, 3 von einer Inspiration des zweitheiligen Geschichtswerkes überhaupt nicht zu reden; das ἔδοξε κἀμοί würde das Werk zu einer schriftstellerischen Leistung gewöhnlicher Art stempeln. Allein Jülicher übersieht, dass alle Lebensäusserungen der Urgemeinde dem Wirken des heiligen Geistes zugeschrieben werden, der die Glieder der Gemeinde durchwaltete. Lukas schrieb sein Buch zur Vervollständigung des Katechumenenunterrichtes; sofern er als christlicher Lehrer schrieb, schliesst das ἔδοξεν ἐμοί das ἔδοξε τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ nicht aus, sondern ein, wie man deutlich durch Vergleichung von Apg. 15, 25 und 28 ersehen kann. Andererseits darf die Einwirkung des Geistes nicht als ein mechanischer, die Freiheit aufhebender, den Lukas zum Schreibrohr erniedrigender Vorgang aufgefasst werden. Wäre er nur Schreibrohr gewesen, so hätte er bei der Reinschrift der Arbeit kein Jota ändern dürfen und können.

Zum anderen ist zu hoffen, dass die Entstehungszeit der Apostelgeschichte in helles Licht tritt und damit ein fester Ausgangspunkt für die Evangelienfrage gewonnen wird. Wenn nicht alles täuscht, ist die Rezension β, die ursprüngliche Niederschrift der Apostelgeschichte, in Rom verfasst. So erklärt sich am leichtesten der Umstand, dass der altlateinische Text in Afrika, das seine Bibel von Rom bekam, nach dieser Rezension sich bildete. Wann kam Lukas nach Rom? In Begleitung des gefangenen Paulus. Sollte nun nicht die Abfassung der Apostelgeschichte in die Zeit der zweijährigen Gefangenschaft fallen, mit deren Erwähnung das Buch endet? Jedenfalls bringt die Blass'sche Hypothese neue Gründe für diese Annahme, „der sich die Theologen jetzt entziehen, der sie sich indessen kaum so entziehen würden, wenn keine anderweitigen, für den Unbefangenen nicht in Betracht kommenden Konsequenzen an dieser Annahme hingen" (Blass, Die verschiedenen Textesformen in den Schriften des Lukas — in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift", VI, S. 714). Blass folgert dann weiter, dass das Lukasevangelium bereits in Cäsarea geschrieben ist. „Es gibt keine Zeit in dem bekannten Leben des Lukas, in der ihm die Abfassung dieser Schrift näher gelegen hätte oder leichter und bequemer gewesen wäre oder er mehr Musse dafür gehabt hätte als diese" (a. a. O. S. 714 und 715).

Man sieht die weiten Perspektiven der Hypothese. Sie verdient die gründlichste Prüfung. Zu dieser liefert der von Berger veröffentlichte Text einen Beitrag, auf den ich mit dem Bestreben hingewiesen habe, zugleich noch anderes Material in den Gesichtskreis der Forschung zu rücken.

Greifswald. **Johannes Haussleiter.**

Bickell, Gustav, Das Buch Job nach Anleitung der Strophik und der Septuaginta auf seine ursprüngliche Form zurückgeführt und im Versmaasse des Urtextes übersetzt. Wien 1894, Carl Gerolds Sohn (68 S. gr. 8). 2 Mk.

Das Unternehmen des gelehrten Verf.s, den vielfach korrumpirten Text des Buches Job in seiner ursprünglichen Schönheit und Reinheit wieder herzustellen und eine dem Originale in Form wie in Inhalt sich anschmiegende, deutsche Uebersetzung zu schaffen, darf das Interesse nicht nur der Fachkreise erwarten. Dem Kenner der biblischen Literatur drängt sich freilich die Frage auf, ob eine solche Wiederherstellung möglich oder auch nur denkbar sei, oder ob es nicht bei einem Suchen nach der Wahrheit bleiben muss. Rückhaltlos müssen wir den grossen Fleiss anerkennen, mit dem der Verf. das Menschenmögliche zu erreichen bestrebt war. Die Septuaginta, diese älteste und glaubwürdigste Zeugin des Bibeltextes, hat er in erster Linie zu Rathe gezogen und zwar nicht in der durch Origenes verschlimmbesserten Gestalt, sondern in ihrer Urform, wie sie uns noch in einer alten koptisch-saïdischen Version erhalten ist. Durch Zufall in den Besitz dieses so werthvollen Exemplars gekommen, hat er die Mühe nicht gescheut, das ihm bis dahin fremde oberägyptische Idiom zu erlernen, um den Schatz heben zu können, den der Alexandriner für die Herstellung des Textes birgt. Es war ferner ein zweifellos richtiger Blick des Autors, dass er bei den poetischen Erzeugnissen der hebräischen Literatur der Strophik und Metrik eine besonders ausschlaggebende Bedeutung für die Rekonstruktion des Originals zutheilt. Bickell geht davon aus, dass im Buche Job durchgängig je zwei siebensilbige, rhythmisch-jambische, inhaltlich parallele Verszeilen zu einem Doppelverse, zwei von diesen wieder zu einer Strophe verbunden seien und betrachtet demnach alle diesem Metrum sich nicht fügenden Verse, wie z. B. die zahlreichen Tristichen, als sekundär. Findet sich nun ein Vers von abweichendem Metrum, der überdies in dem koptisch-saïdischen Alexandriner nicht steht, so gilt derselbe infolge des zwiefachen Kriteriums Bickell als „zweifellos" unecht. Der Verf. versagt ihm in seiner Ausgabe die Aufnahme, wie er umgekehrt einige Male rhythmisch-jambische Verse aus dem Alexandriner in den Text aufnimmt. Mit diesen Retroversionen hat er jedoch wenig Glück gehabt und theilweise ganz unhebräisch klingende Phrasen zu Tage gefördert, die dem geübten Kenner des alttestamentlichen Idioms ohne Kommentar kaum verständlich sind, so z. B. III, 23; VI, 10c—d; X, 8b; XII, 18a.* Doch abgesehen hiervon können wir dieser ausschliesslichen Bevorzugung des Alexandriners überhaupt nicht das Wort reden. Wir werden nicht alle die — im Job besonders zahlreichen — Verse und Verstheile, welche in der alten Septuaginta fehlen, blos aus diesem Grunde schon mit Haut und Haar für unecht erklären; dem masoretischen Text ist doch nicht alle Autorität abzusprechen, (und) auch ist der Alexandriner dem Irrthume zugänglich gewesen. Bei gar vielen Versen des masoretischen Textes kann man wenigstens zweifelhaft sein, ob sie nicht eine berechtigte Stelle im Jobbuche beanspruchen dürfen, und nicht wenige werden nach unserer Ueberzeugung den strengsten Anforderungen eines logischen Zusammenhanges, eines brauchbaren Gedankens gerecht. Hätte Prof. Bickell die jüdischen Exegeten des Mittelalters gelesen — ich nenne nur Serachjah ben Sch'altiël-Chen, einen der freisinnigsten, fast modern zu nennenden Bibelkommentatoren (c. a. 1290 in Italien), er würde manchem Verse trotz des Alexandriners in seinem Buche Gastrecht gewährt haben. Selbst das Zusammentreffen der beiden oben genannten Kriterien ist unseres Erachtens ein nicht absolut ausschlaggebender Beweis für seine Unechtheit. Das von Bickell angenommene rhythmisch-jambische Metrum herrscht im Job allerdings vor, die Einheitlichkeit und Unveränderlichkeit desselben kann für das ganze Buch nicht nachgewiesen werden. Wenn Bickell in seiner Einleitung kurzweg behauptet, diese „von ihm nachgewiesene

* Die hier und im Folgenden angeführten Stellen aus Job zitiren wir immer nach Bickell, „Kritische Bearbeitung des Jobdialoges", veröffentlicht in der „Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes", 1892, II—1893, II und 1894, II am Schlusse der „Klagelieder".

Strophik sei eine **durchgängige**; es sei dies übrigens die bei den hebräischen (!) und syrischen Dichtern üblichste Strophenbildung“, so ist er uns den Beweis dafür schuldig geblieben. Und in dieser durch nichts bewiesenen, irrigen Prämisse liegt wol der Hauptfehler dieser sonst so gründlichen Arbeit. — Betrachten wir diesen Punkt genauer. Selbst der oberflächlichen Betrachtung des Jobbuches dürfte es klar werden, dass, wie die seelischen Schmerzen des Leidenden durch die kränkenden Reden der „Freunde“ tiefer, inhaltsvoller werden, so auch seine Klage fortschreitend sich volltönender gestaltet. Was sollte den doch zweifellos genialen Verf. des Buches gehindert haben, für verschiedene Stimmungen auch verschiedene Kunstformen zu wählen und etwa die bittere Kränkung über den Verdacht der Freunde in anderem Versmasse auszudrücken, als die Versicherungen seines unsträflichen Lebenswandels oder die endliche Resignation in den unbegreiflichen, ewig gerechten Willen Gottes?! Wenn Bickell hierauf antwortet, die jambische Strophik sei die bei den syrischen Dichtern üblichste gewesen, so involvirt diese Behauptung doch noch keine Gewähr, dass es mit dem hebräischen Dichter eo ipso nicht anders stehen könne. Trotz unserer Werthschätzung der zweifellos bedeutenden Arbeiten Bickell's auf dem Gebiete der semitischen Metrik (vergleiche auch seine neueste Bearbeitung des Liedes Nahum I, 2—II, 3 ed. in „Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften in Wien“, Bd. CXXXI) können wir doch das bis heute vorliegende Material nicht für hinreichend erklären, um eine solche Uebereinstimmung der syrischen und hebräischen Metrik so auf eine blose Versicherung hin anzunehmen.

Diese falsche Voraussetzung hat naturgemäss zu irrigen Konsequenzen geführt. Ueberall wo ein Vers durch den Alexandriner in Bickell's Augen als echt legitimirt erscheint, sich aber gegen das jambische Versmass hartnäckig sträubt, hat Verf. nach Art des Procrustes die hebräischen Verszeilen bald ausgereckt, bald wieder verstümmelt und verkürzt, bis sie sich, oft recht widerwillig und unbeholfen, seinem Versmasse anpassten. Da werden unter Missachtung aller hebräischen Lautgesetze die Endsilben abgeschliffen, Femininalausgänge, Nominal- und Verbalsuffixe, Patachfurtiv, Schwa mobile, Dages forte beim Lesen einfach ausgelassen und gar nicht berücksichtigt, zahlreiche Synizesen und Elisionen — auch wo keine Vokale zusammentreffen — angewandt, überhaupt mit so grosser Willkür verfahren, dass man sich vergeblich umsieht „nach dem ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“. Wie es dabei um die Aussprache der hebräischen Wörter steht, kann man sich denken. Schreiber dieser Zeilen war oft ausser Stande, die lateinisch transskribirten Wörter zu verstehen oder auch nur zu errathen, so verstümmelt, so gänzlich von der masoretischen Aussprache abweichend waren sie. Glaubt nun Prof. Bickell wirklich, dass man zwei verschiedene Aussprachen des Hebräischen gehabt habe, eine prosaische und eine poetische, dass die letztere sich wesentlich von der ersteren unterschieden habe, und dass die Masoreten die poetische entweder nicht gekannt oder doch bei der Vokalisirung des hebräischen Textes völlig unberücksichtigt gelassen haben? Glaubt er wirklich, dass man jemals יחשבו = jechéšqu' gesprochen hat?!

Bei der Textkonstruktion hat Bickell vielfach Konjekturen gemacht, indem er sowol die schon von früheren Erklärern gemachten gewissenhaft benutzte, als auch neue hinzufügte. Die letzteren aber schweben manchmal sehr in der Luft oder erweisen sich als unhebräisch, z. B. VI, 14ab; VII, 19b; X, 17a; XII, 18a; XIII, 5a; XVI, 7; XVII, 11a; XVIII, 12a; XIX, 26; XXI, 22. 25a; XXIX, 4a; XXX, 1. 2 u a. An einigen Stellen müssen wir die deutsche Uebertragung bemängeln, welche auch Bickell's hebräischem Texte gar nicht recht entspricht, bezw. unklar ausgedrückt ist (so VI, 25; VII, 22; XVIII, 3. 20; XX, 26b; XXX, 17; XXIV, 19 u. a.).

Unbedingte Anerkennung dagegen verdienen zahlreiche wirklich treffende Textkonjekturen, welche unseres Wissens zum grössten Theile durchaus originell sind. Vielfach verdankt Bickell dieselben der richtigen Erkennung des Metrums und der Hilfe des Alexandriners; einige Male seiner eigenen richtigen Auffassung, z. B. XL, 3—7. Da nun das von Bickell für das ganze Buch postulirte jambische Metrum thatsächlich stellenweise in ganzen Kapiteln sich nachweisen lässt, so ist die Zahl der auf Grund desselben richtig hergestellten Verse oder Verstheile eine sehr beträchtliche. Wir heben aus der grossen Fülle nur die folgenden Stellen hervor: IV, 5. 6. 8; V, 5; VI, 27; VII, 11. 15; VIII, 6a (A.) 13 (A.); IX, 19; X, 16a. 20a (A.); XI, 6b; XIII, 8; XIV, 7; XV, 8b; XVI, 5b (A.): 9c (A.); XVII, 14; XIX, 23 (A.); XXII, 23 (A.); XXIV, 25 (eigener Vers); XXX, 24; XXXVIII, 11b; XXXIX, 24; XL, 5; XXXIII, 12 (A.); XL, 32a; XLI, 24 u. v. a. Auch die geänderten Versverbindungen, welche sehr häufig zu einem guten Sinne und Verständniss verhelfen, sowie die theils im Alexandriner schon vorhandenen, theils auf Grund des richtig erkannten Metrums vorgenommenen Umstellungen von Versen oder Verstheilen erscheinen sehr beachtenswerth. An manchen bis dahin nur unbefriedigend erklärten Stellen hat Bickell unseres Erachtens zweifellos das Richtige getroffen, man sehe z. B. nur seine Lesarten in XVI, 7. 8; XVII, 11b; XVIII, 11. 12; XIX, 13. 14; XXXVI, 21a. 22b, wo er ohne Veränderung des metrischen Textes nur die Verse anders verbindet, und nach XVIII, 14b; XXI, 20; XXV, 3; XXVI, 4; XXXI, 14b; XXXVIII, 18; XL, 14; XXXVI, 15ba (nach Alexandriner), wo er durch Umstellungen einen weit vernünftigeren Sinn erzielt.

Die letzte Rede Bildad's (Kap. 25 sqq.), sowie die darauf folgende Antwort Job's sind in ihrer Urform wieder hergestellt (XXV, 2—3; XXVI, 12—14; XXV, 4—6 gehört Bildad; XXVI, 1—4, XXVII, 2—6, sowie 11—12 und XXVIII Job an), während XXVII, 7—10 sowie 14—20 dem Sophar als rechtmässigen Eigenthümer zurückgegeben wird. Die bedeutsame Rede Elihus, sowie die Beschreibung des Nilpferdes und Krokodiles (XL, 15—XLI, 26) und die in Tristichen gedichteten Klagen über reiche Ausbeuter und arme Unterdrückte (XXIV, 5—12; XXX, 4—7; XXIV, 13—24) finden als „sekundäre“ Stücke ihren Platz ausserhalb des originalen Job am Ende des Buches. Auch hier folgt Verf. der weit kürzeren Alexandrinerversion. Dadurch hofft er die Schwierigkeit im masoretischen Text gelöst zu haben, wonach Gott zweimal spricht und Job ihm auch zweimal antwortet.

Wien. **M. Bernstein.**

Staehelin, Dr. Rudolf (ord. Prof. der Theologie zu Basel), **Huldreich Zwingli.** Sein Leben und Wirken nach den Quellen dargestellt. I. Band: Die reformatorische Grundlegung. Basel 1895, Benno Schwabe (VIII, 256 S. gr. 8). 4. 80.

Das Bedürfniss nach einer neuen Zwinglibiographie lag schon längst vor und unstreitig war Staehelin, als trefflicher Zwinglikenner wohl bekannt, am besten dazu geeignet, das Leben des grossen Züricher Theologen und Politikers zu schildern. Der Verf. hat seine Leser nicht enttäuscht. Er verfügt über eine umfassende Kenntniss der Quellen und versteht es, seinen Stoff lichtvoll zu gruppiren. Die Darstellung ist fliessend und ruhig. Hyperbeln werden vermieden. Die Lektüre ist fesselnd und angenehm. Gern folgt man dem Verf. durch das ganze Buch und sieht den heldenhaften Toggenburger werden und wachsen, kämpfen und siegen. Die Abschnitte, welche von Zwingli's Anfängen in Zürich und von seinen Kämpfen gegen die Wiedertäufer handeln, scheinen mir besonders gelungen zu sein. Wie recht und billig verhehlt Staehelin weder seine reformirte Ueberzeugung noch seine, einem Schweizer so wohlanstehende, loyale Verehrung für seinen Helden. Dass Gott Wille ist und dass Christus neben der göttlichen Gnade auch den göttlichen Willen geoffenbart hat, wird immer aufs Neue ausgesprochen. Dass Staehelin die reformirte Kombination dieser Gedanken vertritt, ist begreiflich. Gegen die Schwächen Zwingli's ist er keineswegs blind. Das Privatleben des Reformators aus den Jahren, wo er der katholischen Klerisei angehörte, findet starken Tadel. An Zwingli's Ehe klebt nach Staehelin's Dafürhalten ein Makel wegen der anfänglichen Geheimhaltung derselben. Das ist zu hart geurtheilt. Der grosse Opportunist hielt eine vorzeitige Veröffentlichung seiner Ehe für unpolitisch, obgleich er sie natürlich von Anfang an fest ins Auge gefasst hatte. Durch Zwingli's grosse Natur zieht sich eine Ader durch-

triebener Weltklugheit und feinster politischer Berechnung. Nur wer diesen Zug in seinem Bilde kräftig hervorhebt, wird ihm wirklich gerecht. Auch den Kampf gegen Luther hat er als Politiker und mit den Mitteln eines solchen geführt. Er oder Luther — das war für ihn eine politische Machtfrage, den Einfluss Wittenbergs in Deutschland einzuschränken eine Lebensfrage. Nur wenn man Zwingli's Schritte als von politischen Erwägungen bestimmt ansieht, verlieren sie das Räthselhafte das ihnen anklebt.

Wie die Lutherforscher mit der Lutherlegende zu kämpfen haben, so ist es Aufgabe der Biographen Zwingli's, sich mit der Zwinglilegende auseinanderzusetzen. Erfinder der Zwinglilegende ist zum guten Theile Zwingli selbst, und Myconius hat das Seinige auch dazu gethan. Auch Staehelin ist ihr dazwischen erlegen. Mit Recht hebt er Zwingli's Abhängigkeit von Erasmus stark hervor, denn sie war sehr gross; im Einzelnen ist das noch nicht genügend dargethan. Ein Glück für die Reformation war das nicht. Dass Zwingli und Luther sich nicht verständigten, ist zum Theil den Nachwirkungen des Erasmus zuzuschreiben. Die Behauptungen Zwingli's, von Luther nichts gelernt zu haben, sind gewandte Dementis und können angesichts des von Usteri herbeigeschafften Materials nicht bestehen, obgleich jener Gelehrte es selbst nicht gewagt hat, aus demselben die unvermeidlichen Folgerungen zu ziehen. Die Beziehungen zwischen Zwingli und Luther müssen noch des genaueren untersucht werden. Soweit meine Einsicht reicht, wird diese Arbeit die Zwinglilegende, die schon im Schwinden begriffen ist, ganz beseitigen und das Verständniss der Reformationsgeschichte vertiefen. Staehelin gibt in dieser Hinsicht den Stand der heutigen Forschung wieder. Sein Buch ist ein treffliches Werk, das allgemeiner Lektüre werth ist und eine namhafte Bereicherung der Reformationsgeschichte bildet.

Im zweiten Bande dürfen wir hoffen, von Staehelin tiefer in die Theologie Zwingli's eingeführt zu werden, da sich der Verf. vorgenommen hat, den Züricher Reformator namentlich als theologischen Denker zu würdigen. Dieser Entschluss ist um so freudiger zu begrüssen, als A. Baur's Theologie Zwingli's gerechten Anforderungen keineswegs entspricht. Sein Versprechen, uns das System Zwingli's darzustellen, hat A. Baur überhaupt nicht gehalten, und statt das Werden seiner Theologie zu veranschaulichen, gibt er dem enttäuschten Leser eine Materialiensammlung, ohne die Probleme ernstlich zu fördern. Sein dickleibiges Werk hat die Lücke in der Zwingliliteratur nicht ausgefüllt, sondern weit offen gelassen. Möge es Staehelin beschieden sein, an seinem Theil erfolgreich an der Schliessung dieser Lücke zu arbeiten.

Greifswald. **Fr. Lezius.**

Zürn, Gustav (Sup. a. D. emer. P. in Brieg), **Die Leidensgeschichte Jesu Christi** zusammengestellt nach dem Bedürfniss der Gemeinde. Ein Beitrag zur Ergänzung der neuen preussischen Agende. Mit einem Vorwort von Prof. D. Zöckler. 2. verbess. Auflage. Leipzig 1895, J. C. Hinrichs (74 S. gr. 8). 1. 20.

Eine mühsame, aber dankenswerthe Arbeit, für das Bedürfniss der Gemeinde, zu ihren Gottesdiensten und Hausandachten, eine Passionsgeschichte aus den vier Evangelien zusammenzustellen. Der Versuche sind viele gemacht worden, auf die wichtigsten kommt Zürn zu sprechen. Die meisten leiden, darin hat er recht, an entschiedenen Mängeln, in der Regel an unerträglichen Wiederholungen und Häufungen von Ausdrücken. Der Verf hat sich indess gerade von diesen auch nicht ganz frei gehalten. Der erste Abschnitt des Buches handelt von der Auswahl und Anordnung des von den Evangelien dargebotenen geschichtlichen Stoffes, der zweite bringt die Darstellung im Einzelnen und den sprachlichen Ausdruck vor, zuletzt wird die neu bearbeitete Leidensgeschichte selbst vorgelegt. Am meisten Interesse hat die ganze Arbeit für solche, die irgendwie berufen sind, an der Zusammenstellung der Leidensgeschichte zu einem praktischen Zweck mitzuarbeiten: eine Arbeit, zu der, wie Zürn richtig hervorhebt, nicht blos Gelehrte, sondern auch Männer der Praxis, Geistliche, Lehrer und urtheilsfähige Laien mehr herangezogen werden sollten. Wenn die zur Ergänzung der „neuen" (? richtiger: erneuerten) preussischen Agende geplante Leidensgeschichte, welcher der Verf. dienen will, zu Stande käme, wäre das der Beachtung werth, zumal es leider bei der Abfassung der Agende selbst versäumt worden ist. Indem wir in Sachen, wo Gefühl, Geschmack und Takt so viel mitzureden haben, mit dem Verf. über Einzelheiten uns nicht auseinanderzusetzen versuchen, erkennen wir gerne an, dass er sich im Ganzen von gesunden, nüchternen Grundsätzen hat leiten lassen und seine Aufstellungen durchaus prüfenswerth sind. **J. Böhmer.**

Gott will es! Nr. 2. **Lemm**, J. (weil. Pastor zu Katharinenfeld [Kaukasus]). Bericht über den Märtyrertod des Muhamedaners Stephanus Askjar. 2. Aufl. Im Anhang: Die Ausweisung der deutschen Missionare aus Persien und der gegenwärtige Stand der Mission daselbst, von W. Faber. Leipzig 1895, Akademische Buchhandlung (W. Faber) (192 S. 8). 1 Mk. (mit 2 Bildern).

Die einfach und anziehend geschriebene Geschichte des im J. 18C8 erschlagenen Proselyten Johannes Stephanus Askjar nimmt nur etwa den dritten Theil der Schrift ein. Ihr gehen vorauf Erörterungen von weil. Pastor Lemm über die Missionspflicht an den Mohamedanern, die reichlich weitschweifig und schwerfällig abgefasst sind und von dem Herausgeber auch inhaltlich hätten durchgesehen werden sollen: wozu Phantasien wie die über die gemeinsame Abstammung aller Mohamedaner (S. 23) wiederholen? Es ist niemand damit gedient und bietet nur Anlass, über die Leichtgläubigkeit und Gedankenlosigkeit der Missionsleute zu spotten. Dem Lebensabriss folgt dann die Leichenrede Lemm's an Askjar's Grabe (über Matth. 10, 21—39), eine bald darauf gehaltene Missionsstunde zum Gedächtniss des Märtyrers und der im Titel bezeichnete Anhang. Letzterer enthält Wiederabdrücke der Flugblätter Faber's vom 10. Mai, 1., 20. August 1894, Közle's vom September 1894, einen Erlass des Bayerischen Kgl. Oberkonsistoriums zu München über die „Thätigkeit protestantischer Missionare in Persien" und Faber's Antwort darauf, das Flugblatt vom 15. März 1895 (Közle's Tod, mit seinem Bilde) und noch eine letzte kurze Mittheilung über den gegenwärtigen Stand der Mission in Persien (vom 20. Juli 1895). Zur Orientirung über die Mission unter den Mohamedanern ist die Schrift trotz ihres buntscheckigen Inhalts wohl dienlich; allein wir können dieser mühelosen, schnellfertigen Schriftstellerei keinen Geschmack abgewinnen: ein paar alte Manuskripte von Traktaten und Predigten, ein paar Flugblätter, Erlasse, Eingaben, Zeitungsartikel ohne jede Retouche, — und ein Band von fast 200 Seiten ist wieder einmal fertig. Das hat nicht viel Mühe gekostet und hat dabei den Schein des Authentischen, Lebensfrischen, Urkundlichen! Aber Flugblätter sind keine „Urkunden"; und die Berichte eines Augenzeugen in allen Ehren, — seine Reflexionen sind nicht die Spur mehr werth, als die jedes anderen Menschen, und verdienen den Druck nur wegen ihres Inhalts, aber nicht wegen ihrer Authenticität. Etwas weniger Pathos und etwas mehr Arbeit würde uns in der Missions- wie in jeder anderen Schriftstellerei angenehmer berühren. **Wi.**

Neueste theologische Literatur.

Biographien. **Abeau**, abbé, Vie du bienheureux Théophile de Corte, prêtre des Mineurs de l'Observance de Saint-François. Paris, Téqui (XXVII, 417 p. 8 avec portrait et fac-similé d'autographe). 5 fr. — **Daniell**, G. W., Bishop Wilberforce (English leaders of religion). Methuen (cr. 8). 3 s. 6 d. — **Domenichelli**, p. Teofilo, Vita del beato Teofilo di Corte, dell' ordine dei minori. Quaracchi, tip. del collegio di S. Bonaventura (VII, 383 p. 8). — **Kennedy**, Howard Angus, Professor Blackie: His sayings and doings. A biographical sketch. With illusts. J. Clarke (362 p. 12). 3 s. 6 d. — **Odom**, W., Memories of the life and work of John Edward Blakeney, D.D., "A man greatly beloved". With introduction by the Lord Bishop of Ripon. "Home Words" Office (306 p. 8). 7 s. 6 d. — **Rawnsley**, H. D., Harvey Goodwin, Bishop of Carlisle: a biographical memoir. With portrait. Murray (384 p. 8). 16 s. — **Très, Le, Révérend Père Colin**, fondateur et premier supérieur général de la Société de Marie: sa vie, ses instructions, ses vertus, son esprit. Deuxième partie: les Premiers Etablissements de la Société de Marie (1836—1854). Lyon, imp. Vitte (443 p. 8).

Zeitschriften. **Jahrbuch**, Kirchliches, für das Herzogt. Sachsen-Altenburg. Hrsg. v. Superint. Schulze, Laurentius, Sem.-Dir. Besser, Diak. Eckardt, Past. Bretschneider, Fritzsche, Löbe, Tümpel. Geschäftsleitg.: Diak. Eckardt. Mit Beilage: Sammlung der wichtigsten auf die Landeskirche des Herzogt. Sachsen-Altenburg sich bezieh. Bestimmgn. Mit ministerieller Genehmigg. hrsg. v. vortrag. Rat Reg.-R. Gust. Geier. 1. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Altenburg, Th. Körner in Komm. (127 u. 32 S. gr. 8). 3 ℳ — **Studien**, Biblische. Hrsg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. 1. Bd. 2. Heft: Das Alter des Menschengeschlechts nach der hl. Schrift, der Profangeschichte u. der Vorgeschichte. Von Prof. Dr. P. Schanz. Freiburg i. B., Herder (XI, 100 S. gr. 8). 1. 60.

Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen. **Saints Evangiles**, Les. Traduction annotée par L. Cl. Fillion. Paris, Letouzey et Ané (XVI, 324 p. 18 jés.). — **Mite** Bible. Reduced facsimile of the Oxford Nonpareil 16mo ed. with 28 reduced facsimile line Illusts. by C. B. Birch. Size $1^3/_4$ by $1^1/_8$ in. Leather. Glasgow, D. Bryce and Co. Simpkin (936 p). 2 s. 3 d.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Baxter**, Rev. W. L., Sanctuary and sacrifice: a reply to Wellhausen. Eyre and Spottiswoode (XVIII, 511 p. cr. 8). 6 s. — **Green**, W. H., The higher criticism of the Pentateuch. Dickinson (cr. 8). 5 s. 6 d. — **Kenyon**, Frederic G., Our Bible and the ancient manuscripts: being a history of the text and its translations. With 26 facsimiles. Eyre and Spottiswoode (X, 255 p. Demy 8). 5 s. — **M'Clymont**, J. A., The New Testament and

its writers. 24th thousand. New ed., revised and enlarged. A. and C. Black (218 p. cr. 8). 1 s. 6 d. — **Orelli**, C. von, „Davids Salmer". Et Foredrag ved Festen i Wupperdalen den 8. Aug. 1895. (Smaaskrifter til Oplysning for Kristne, udgivne af F. Nielsen. X, 4.) Schønberg (22 S. 8). 40 öre. — **Smith**, John, The permanent message of the Exodus, and studies in the life of Moses. Hodder and Stoughton (318 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Exegese u. Kommentare. Dod's, Marcus, The Visions of a Prophet: Studies in Zechariah. Hodder and Stoughton (VI, 185 p. cr. 8). 1 s. 6 d. — **Wade**, G. Woosung, The Book of Genesis. Edited, with introduction, critical analysis, and notes. With 2 maps. Hodder Bros. (264 p. Demy 8). 6 s.

Biblische Hilfswissenschaften. Mücke, Fritz, Wald u. Wild in der Bibel. Neudamm, J. Neumann (VIII, 127 S. 12). 2 ℳ — **Sayce**, A. H., The Egypt of the Hebrews and Herodotus. Rivington, Percival and Co. (358 p. cr. 8). 7 s. 6 d. — **Socin**, A., Arabic grammar; paradigms, literature, exercises, and glossary. 2d Eng. ed., from the 3d German ed. by the Rev. Arch. R. S. Kennedy, D.D. New York, Westermann (XIV, 160 p. D). cl., $3.

Patristik. Faulhaber. Sem.-Präfekt Dr. M., Die griechischen Apologeten der klassischen Väterzeit. I. Buch. Eusebius v. Cäsarea. Würzburg, A. Göbel (XI, 134 S. gr. 8). 1. 40.

Allg. Kirchengeschichte. Sohm, Rudolf, Outlines of Church history. Transl. by Miss Mary Sinclair, with a preface by Professor H. M. Gwatkin. Macmillan (266 p. cr. 8). 3 s. 6 d.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Baird, Henry M., The Huguenots and the revocation of the Edict of Nantes. With maps. 2 vols. Paul, Trübner and Co. (594 and 622 p. 8). 30 s. — **Bellesheim**, A., History of the Catholic church of Scotland. 4 vols. W. Blackwood (8). 21 s. — **Birkbeck**, W. J., Russia and the English Church during the last fifty years. Vol. 1, containing a correspondence between Mr. William Palmer and M. Khomiakoff, in the years 1844—1854. Rivington, Percival and Co. (290 p. cr. 8). 7 s. 6 d. — **Lampe**, J. F., Bergens Stifts Biskoper og Praester efter Reformationen. Biografiske Efterretninger. Efter hans Dod udgivne af D. Thrap. 13de Hefte. II. Cammermeyer (S. 113—160 8). 1 kr. 20 öre. — **Maclear**, G. F., and W. W. **Williams**, An introduction to the articles of the Church of England. New York, Macmillan (XII, 447 p. 12, maps). cl., $2.50. — **Quellen** u. **Forschungen** zur Geschichte, Litteratur u. Sprache Oesterreichs u. seiner Kronländer. Durch die Leo-Gesellschaft hrsg. v. Proff. DD. J. Hirn u. J. E. Wackernell. II. Die ältesten Todtenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering in Oesterreich ob der Enns. Hrsg. v. Gen.-Vicar.-Secr. Dr. Otto Grillnberger. Graz, Styria (VIII, 283 S. gr. 8). 5. 40. — **Stamminger**, Dr. J. B., Franconia Sancta. Geschichte u. Beschreibg. des Bisth. Würzburg. Begonnen v. S., fortgesetzt v. Pfr. Dr. Aug. Amrhein. 2. Lfg.: Das Landkapitel Lengfurt. 1. Abth. Bearb. v. Pfr. Dr. Aug. Amrhein. Würzburg, F. X. Bucher (VI, 200 S. gr. 8). 2. 80. — **Vachet**, abbé A., Les Anciens Couvents de Lyon. Lyon, imp. et lib. Vitte (669 p. gr. 8 et planches).

Papstthum. Audisio, G., Histoire civile et religieuse des papes, de Constantin à Charlemagne. Traduite de l'italien par le chanoine Lavis et annotée par le chanoine Delvigne. 2 vol. In-8. T. 2 (de Constantin à Charlemagne, de l'an 311 à 795), 448 p.; t. 4 (de Boniface VIII à Grégoire XIII, an 1294—1417), 440 p. Lille, Desclée, de Brouwer et Ce. — **Joos**, Dr. Wilh., Die Bulle „Unam sanctam" u. das vatikanische Autoritätsprinzip. Einleitung zu e. neuen Aufl. des Buches, welches obigen Titel trägt. Schaffhausen, C. Schoch in Comm. (65 S. gr. 8). 50 ₰.

Orden, Heilige, Reliquien. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. XXIV. Bd. 2. Heft: Reliquien u. Reliquiare. Von E. A. Stückelberg. Zürich, Fäsi & Beer in Komm. (32 S. gr. 4 m. Abbildgn. u. 1 farb. Taf.). 3. 20. — **Saint-Joseph**, le R. P. Grégoire de, La prétendue Hystérie de sainte Thérèse, réponse au docteur Arturo Perales y Gutierrez. Lyon, Vitte (80 p. 8). — **Stimmen** aus Maria-Laach. Ergänzungshefte. 65. Das katholische Ordenswesen. Von L. v. Hammerstein, S. J. Freiburg i. B., Herder (VII, 158 S. gr. 8). 2 ℳ

Sekten. Jones, John, The history of the Baptists in Radnorshire. With a sketch of the history of nonconformity in the county. Elliot Stock (cr. 8). 3 s. 6 d.

Christliche Kunst u. Archäologie. Apostle, De tolv, Michelsens Billedraekke i Trondhjems Domkirke. Text af S. Skavlan. Med 13 helsides Illustrationer. Trondhjem, Bruns (79 S. 8). 2 kr. 25 öre. — **Beckett**, F., Altertavler i Danmark fra den senere Middelalder. Udgivne paa Foranstaltning af Ministeriet for Kirke- og Undervisningsvaesenet. Avec un résumé. Hagerup (208 S. 4 og 71 Tavler i Folio). Kart. 170 kr. — **Bournand**, François, La Sainte Vierge dans les arts. Paris, Tolra (344 p. 4 avec grav.). — **Daniell**, A. E., London city churches. With numerous illusts. by Leonard Martin. A. Constable and Co. (394 p. cr. 8). 6 s. — **Guleke**, Doc. Rhold., Alt-Livland. Mittelalterliche Baudenkmäler Liv-, Est-, Kurlands u. Oesels. 1. Abtlg. 4 Lfgn. Leipzig, K. F. Koehler in Komm. (à 40 Lichtdr.-Taf. 4). In Leinw.-Karton 53 ℳ

Dogmengeschichte. Atzberger, Prof. Univ.-Pred. Dr. Leonh., Geschichte der christlichen Eschatologie innerhalb der vornicänischen Zeit. Mit theilweiser Einbeziehg. der Lehre vom christl. Heile überhaupt. Freiburg i. B., Herder (XII, 646 S. gr. 8). 9 ℳ — **Lichtenstein**, Ad., Für unser Bekenntnis „Geboren v. der Jungfrau". Entgegnung auf die negier. Schrift „Geboren v. der Jungfrau". Nebst e. Vorwort v. Superint. Lic. Holtzheuer. Berlin, Wiegandt & Grieben (V, 59 S. gr. 8). 1 ℳ

Dogmatik. Bramesfeld, Superint. Fr., Von den heilsamen Ordnungen der Kirche. Ein Zeugnis gegen allen selbstgewählten Gottesdienst. Gütersloh, C. Bertelsmann (108 S. gr. 8). 90 ₰. — **Tepe**, G. Bern., S. J., Institutiones theologicae in usum scholarum. Volumen tertium, continens tractatus de gratia, de virtutibus theologicis, de Verbo incarnato. Paris, Lethielleux (784 p. 8).

Ethik. Behm, Dompred. Ulr., Der Wert u. die Bedeutung des Aeusserlichen f. den Christen. Vortrag. Schwerin, F. Bahn (24 S. gr. 8). 40 ₰. — **Gérard**, J., Morale. Paris, Delagrave (335 p. 18 jés.).

Praktische Theologie. Ingram, Arthur F. Winnington, Work in great cities. Six lectures on pastoral theology delivered in the Divinity School, Cambridge. Easter term, 1895. With an introduction by Herbert E. Ryle. Gardner, Darton and Co. (194 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Schwalb**, Amtsricht. Dr. M., Beichtgeheimniss u. Zeugnisspflicht. Entgegnung auf Generalsekretär Dr. Joders Schrift „Das Beichtsiegel vor dem Schwurgericht zu Mülhausen i/E." Strassburg, J. H. E. Heitz (II, 30 S. gr. 8). 60 ₰.

Homiletik. Herbst, Past. Ferd., Wie wird es doch hernach gehen? Betrachtungen üb. das Buch des Propheten Daniel. Barmen, Wupperthaler Traktat-Gesellschaft (IV, 204 S. gr. 8). 1. 80. — **Spurgeon**, C. H., The gospel for the people. 60 short sermons, with a sketch of his life, and 14 portraits and engravings, with a preface by Pastor Thomas Spurgeon. Passmore and Alabaster (Demy 8). 5 s. — **Ders.**, Sermons on Our Lord's miracles. Vol. 1. Delivered at the Metropolitan tabernacle and New Park Street Chapel. Ebd. (Demy 8). 7 s. — **Ders.**, Twelve sermons on conversion. Ebd. (146 p. 8). 1 s.

Katechetik. Steudel, Pfr. Frdr., Der religiöse Jugendunterricht. Ein Hilfsmittel f. die Hand der Lehrer, auf Grund der neuesten wissenschaftl. Forschg. bearb. I. Die geschichtliche Grundlage. 2. Heft: Die christl. Verkündigg. im Neuen Testament. Heilbronn, M. Kielmann (VIII, 144 S. gr. 8 m. 1 Tab.). 3 ℳ

Liturgik. Nilles, Prof. D. Nic., Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis academiis clericorum accomodatum auspiciis commissarii apostolici, auctius atque emendatius iterum edidit N. Tom. I. Innsbruck, F. Rauch (LXXII, 536 S. gr. 8 m. 1 Farbendr. u. 1 Karte). 7. 50.

Aeussere und Innere Mission. Hastings, Rev. J. B., The Problem of the Ages: A Book for Young Men. Hodder and Stoughton (250 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Heilgers**, Pfr. J., Die Gründung der afrikanischen Mission durch den ehrwürd. P. Libermann, den Stifter der Kongregation vom hl. Geiste u. vom hl. Herzen Marias. Anweisungen u. Belehrgn. f. seine Missionäre. Nach seinen Briefen dargestellt. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 259 S. gr. 8). 3 ℳ

Kirchenrecht. Engelmann, II. Staatsanw. Dr. Th., Die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder nach bayrischem Landrecht. München, J. Schweitzer (VIII, 250 S. 8). Geb. 3. 80.

Universitäten. Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Hrsg. von Otto Posse u. Hub. Ermisch. II. Hauptthl. 16. Bd.: Die Matrikel der Universität Leipzig. Hrsg. v. Geo. Erler. 1. Bd. Die Immatrikulationen von 1409—1559. Mit 8 Taf. in Farbendr. Leipzig, Giesecke & Devrient (XCVII, 752 S. gr. 4). 50 ℳ

Philosophie. Desertis, V. C., Psychic philosophy as the foundation of a religion of natural law. With an introductory note by A. R. Wallace. Redway (350 p. cr. 8). 5 s. — **Fraser**, Alex. Campbell, Philosophy of theism; being the Gifford lectures delivered before the University of Edinburgh in 1894—'95. 1st ser. New York, Scribner (III, 303 p. 8). cl., $2.50. — **Plechanow**, Geo., Beiträge zur Geschichte des Materialismus. I. Holbach. II. Helvetius. III. Marx. Stuttgart, J. H. W. Dietz (VIII, 264 S. 8). 3. 50. — **Willmann**, Prof. Dr. Otto, Geschichte des Idealismus. (In 3 Bdn.) 2. Bd. Der Idealismus der Kirchenväter u. der Realismus der Scholastiker. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn (VI, 652 S. gr. 8). 9 ℳ

Judenthum. Berliner, Dr. A., Ueber den Einfluss des ersten hebräischen Buchdrucks auf den Cultus u. die Cultur der Juden. Progr. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (49 S. gr. 8). 2 ℳ — **Graetz**, H., History of the Jews. In 6 v. V. 5. Philadelphia, Jewish Publication Soc. of America (X, 766 p. 8). cl., $3. — **Winter**, Rabb. Dr. J., u. Prof. D. Dr. Aug. **Wünsche**, Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons. Eine prosaische u. poet. Anthologie m. biograph. u. litterargeschichtl. Einleitgn., unter Mitwirkg. v. DD. Prof. W. Bacher, Sam. Bäck, Ph. Bloch u. A. hrsg. 25. (Schluss-)Lfg. Trier, S. Mayer (3. Bd. XII u. S. 753—923 gr. 8). 2. 50.

Freimaurerei. Odd-Fellow-Adressbuch auf d. J. 1896, enth. das Namensverzeichniss sämmtl. Mitglieder der Gross- u. Unterlogen in Deutschland u. Holland, nebst dem Verzeichnisse der Logen in der Schweiz, in Dänemark, Schweden, Frankreich u. Italien, bearb. von Thdr. Leibing. 21. Jahrg. Leipzig, Th. Leibing (XVI, 332 S. gr. 16). Kart. 2. 40.

Soziales u. Frauenfrage. Olberg, Oda, Das Elend in der Hausindustrie der Konfektion. Leipzig, F. W. Grunow (94 S. 8). 1 ℳ — **Siegemund**, Schuldir. Dr. R., Die individuelle u. soziale Aufgabe der Erziehung u. die Pädagogik der Sozialdemokratie. Vortrag. Netzschkau, A. Stein (29 S. gr. 8). 50 ₰.

Zeitschriften.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. 61. Heft, 1895: O. Dresemann, Aus einer Chronik des Karthäuserklosters Vogelsang bei Jülich. Al. Meister, Die Haltung der drei geistlichen Kurfüsten in der Strassburger Stiftsfehde 1583—1592. Kasimir Hayn, Aus den Annaten-Registern der Päpste Eugen IV., Pius II., Paul II. und Sixtus IV. (1431—47; 1458—84).

Bibliothèque de l'école des chartes. Nov.-Décbr. 1895, Livr. 6: René Merlet, Une prétendue signature autographe d'Ives, évêque de Chartres.

Bibliothèque universelle. Nr. 2, Février: Franç. Dumur, Le Vatican et les évolutions de la politique papale II. (fin).

Blätter, Mansfelder. IX, 1895: E. Strümpfel, Wittenberger Ordinirte aus der Grafschaft Mansfeld und der Herrschaft Querfurt.

Bulletino, Nuovo, di archeologia Cristiana. Anno I, Nr. 3/4: H. Grisar, S. J., Il tempio di Clitunno e la chiesa Spoletina di S. Salvatore. L. Jelic, Primo congresso internazionale di archeologia cristiana a Spalato e Salona. O. Marucchi, Conferenze di archeologia cristiana. Rodolfo Kanzler, Restituzione architettonica della cripta dei SS. Felicissimo ed Agapito nel cimitero di Pretestato (tav. IX. X). O. Marucchi, Bibliografia.

„Dienet einander". Eine homiletische Zeitschrift. IV. Jahrg., 5. Heft, 1895/96: Galle, Konfirmationsrede über Joh. 12, 20—26. Kraft, Konfirmationsrede über Eph. 5, 9. Faber, Festpredigt über Psalm 22, 5. W. Rathmann, Predigt zum Sonntag Reminiscere über Jes. 30, 15. G. Neeff, Predigt am Sonntag Lätare über Joh. 6, 1—15. Pillmann, Grabrede über Psalm 16, 6. Wolff, Taufrede über Jes. 43, 1. Jacoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium des Markus V. Seifert, Dispositionen zu den evangelischen Perikopen nach Thomasius II.

Expositor, The. Nr. XIV, February: W. Sanday, „St. Paul the traveller". A. B. Bruce, Jesus mirrored in Matthew, Mark, and Luke II. The realistic picture of Mark. Edwin A. Abbott, The date of the Epistle of the Gallican churches in the second century. R. W. Dale, A spiritual house. W. M. Ramsay, The lawful assembly. Joseph Edkins, Officers. John A Cross, The theology of the fourth gospel. Marcus Dods, Survey of recent biblical literature.

Gazette des beaux arts. Livr. 464: A. Gruyer, Étienne Chevalier et son patron Saint Étienne, par Jean Fouquet (volet gauche du diptyque de Melun. Duc de Rivoli, Les livres d'heures français et les libres de liturgie Vénitiens.

Jahrbuch, Bremisches. XVII, 1895: J. Fr. Iken, Die niederdeutsche Sprache als Kirchensprache zu Bremen im 16. Jahrhundert. Ders., Die früheren Kirchen- und Schulvisitationen des Bremer Raths im Landgebiet. Joh. Focke, Die Heiligen Cosmas und Damian und ihr Reliquienschrein im Dom zu Bremen. Mit 4 Tafeln in Lichtdruck. Luther's Brief an Jacob Probst vom 10. Juli 1529. Von W. v. Bippen.

Katholik, Der. Zeitschrift f. katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. 76. Jahrg. I. 3. Folge. XIII. Bd., Februar 1896: Franz Zigon, Die wirksame Bewegung Gottes und die Freiheit des Menschen. Fr. Schneider, Zur Ikonographie des Mittelalters. A. Bellesheim, Die katholische Universität in Washington. Selbst, Die Bibelwissenschaft des Protestantismus im Kampfe gegen das Alte Testament. L. Bendix, Die Deutsche Rechtseinheit. G. Ratzinger, Lorch und Passau.

Mittheilungen und Nachrichten f. die evangelische Kirche in Russland. 52. Bd., N. F. XXIX. Bd., Januar 1896: H. Elverfeldt, Der Beginn des kurländischen Volksschulwesens. A. Seeberg, Der Tod Christi in seiner Bedeutung für die Erlösung. Eine biblisch-theologische Untersuchung. K. W. Feyerabend, Zur Abwehr von Glaube und Glaube.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück („Historischer Verein"). XX, 1895: A. v. Düring, Geschichte des Stiftes Börstel. K. A. Freiherr von der Horst, Die Familie v. Harste und das Kloster Harste. E. Böhr, Geschichte des evangelischen Volksschulwesens der Stadt Osnabrück. R. Martiny, Der Grundbesitz des Klosters Corvey in der Diöcese Osnabrück.

Monatsschrift für innere Mission, Diakonie und die gesamte Wohlthätigkeit. XV. Bd., 1. Heft: Th. Schäfer, Johann Hinrich Wichern. Ders., Die literarisch-praktische Bürgerverbindung in Riga. Charitas (Schluss). Lutherische Diakonissen-Mutterhäuser der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Revue de l'histoire des religions. XXXII, 3. Nov.-Décbr.: Textes pehlvis inédits relatifs à la religion mazdéenne, publiés et traduits par E. Blochet. E. Guimet, Le dieu d'Apulée. L. Massebieau, L'Épître de Jacques est-elle l'oeuvre d'un chrétien? J. Philippe, Lucrèce dans la théologie chrétienne du IIIe au XIIIe siècle et spécialement dans les écoles carolingiennes, part. I.

Revue des deux mondes. 1. Févr.: Ferd. Brunetière, Les réformes universitaires.

Science, La, catholique. 1896, Nr. 1, 15. décembre: C. Douais, La divinité de Jésus-Christ dans saint Jean et saint Paul. J. Fontaine, S. J., Le monothéisme judaïque et l'hellénisme (suite). Eug. Barbier, Essai sur la synthèse de la théologie chétienne, d'après la cosmologie ancienne et nouvelle (suite). Dr. Surbled, La volition animale; étude de physiologie nerveuse. Mis. de Nadaillac, L'abbaye Saint-Marcel du Pouget. P. Drillon, Bulletin des sciences sociales.

Verschiedenes. In den „Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen", welche aus dem Dieterich'schen Verlag in Göttingen in den der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin übergegangen sind, erscheint demnächst eine Arbeit von W. Meyer: „Ueber Lauterbachs und Aurifabers Sammlungen der Tischreden Luthers. ca. 2 Mk.

Personalien.

Dem Vernehmen nach ist in der Sitzung des Universitätskonseils vom 12. Februar der bisherige Privatdozent der historischen Theologie Mag. theol. Alexander Berendts in Dorpat zum etatsmässigen Dozenten der historischen Theologie gewählt worden.

Erklärung.

Die Verlagsbuchhandlung Reuther & Reichard in Berlin versendet, wie ich von befreundeten Seiten weiss, an Gelehrte und Buchhändler ein gegen mich gerichtetes Rundschreiben. Dieses auf gleichem Wege zu widerlegen, bin ich nur aus zwei Gründen nicht in der Lage. Erstens weiss ich nicht genau, wer die Adressaten. Zweitens kündigt die Firma Klage wegen Verleumdung an, weil ich, in Vertheidigung meiner gekränkten Ehre, im „Abriss des Biblischen Aramäisch" (Leipzig 1896, J. C. Hinrichs) eine Thatsache erwähnt habe, deren Bekanntwerden der Firma Reuther & Reichard recht unangenehm gewesen ist. Daher beschränke ich mich für jetzt und an dieser Stelle auf folgende Erklärung:

Etwaige gerichtliche Verhandlung ist mir deshalb nicht unwillkommen, weil sie auch Fernstehenden klar erweisen wird, dass ich nicht verleumdet habe und dass ich nicht vom Wege der Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit abgewichen bin

Gross-Lichterfelde bei Berlin, 20. Februar 1896.

Prof. Dr. theol. **Hermann L. Strack.**

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

Mücke, Anti-Janssen. I. Band. 4. Lieferung. Erste und zweite Auflage. Berlin-Schöneberg, Edwin Runge. — H. Maurer, Handbuch zu dem von der Bezirkssynode Wiesbaden herausgegebenen Evangelischen Katechismus. Katechetische Studien zur Vorbereitung auf den Unterricht. Herborn, Buchhandlung des Nassauischen Kolportagevereins. — J. M. Japhet, Die Accente der Heiligen Schrift (mit Ausschluss der Bücher ת׳ מ׳ א׳). Frankfurt a. M., J. Kauffmann. — Otto Bütow, Sozialer Aufruf an das Deutsche Volk. Braunschweig, Albert Limbach. — Friedrich Nippold, Erinnerungen an Bischof Reinkens. Vortrag. Leipzig, Friedrich Jansa. — Ezra P. Gould, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to St. Mark. Edinburgh, 38 George Street, T. and T. Clark.

Verantwortl. Redakteur: **Dr. C. E. Luthardt,** — Verlag von **Dörffling & Franke,** — Druck von **Ackermann & Glaser,** sämmtlich in Leipzig.